

Bildung, Betreuung, Beratung und Begegnung

Das Haus der Familie entwickelt drei Sindelfinger Kindertagesstätten zu Familienzentren weiter

von Werner Held

SINDELFINGEN. Drei Sindelfinger Kindertagesstätten haben sich unter Anleitung des Hauses der Familie auf den Weg zu regelrechten Familienzentren gemacht. Der Gemeinderat hat dem Projekt im Juli 2013 zugestimmt – zunächst einmal auf drei Jahre, 120 000 Euro Ende des Jahres läuft die Pilotphase aus. Tina Binder vom Haus der Familie berichtete dem Ausschuss für Bildung und Betreuung über die Entwicklung des Projekts. Der Erste Bürgermeister Christian Gangl kündigte an, dass die Verwaltung demnächst einen Vorschlag dafür auf den Tisch legen werde, wie es mit den Familienzentren weitergeht.

„Kinder- und Familienzentren“ heißt es im Konzept des Hauses der Familie, „sind Bildungs- und Erfahrungsorte, die an nachbarschaftliche Lebenszusammenhänge anknüpfen, die Wünsche und Anliegen der Eltern einbeziehen sowie soziale Netzwerke unterstützen, fördern und nutzen.“ Sie denen das Kita-Angebot auf die gesamte Familie aus. Eltern sollen ermutigt und befähigt

werden, Bildungs- und Entwicklungsprözesse bei ihren Kindern aktiv zu unterstützen. Kinder und Eltern sollen an der Gestaltung ihres unmittelbaren Lebensumfelds mitwirken. Eltern erhalten Orientierungshilfe, wenn sie in Erziehungsfragen verunsichert sind. Sie können sich Rat beispielsweise in Sachen Armuts- und Gesundheitsprävention holen. Und Kinder und Eltern sollen gemeinsam Freizeit verbringen und etwas erleben. In Sindelfingen sind die Kitas Goldberg/Weimarer Weg und Karl Hummel sowie ein Verband aus der Kita und dem Hort Klostergarten an dem Projekt beteiligt. Die Familienzentren organisieren Info-Veranstaltungen beispielsweise zum Medienkonsum von Kindern. Sie laden Eltern und Kinder zur Schatzsuche oder zum Vater-Kind-Raufen ein. „Die Idee, die dahintersteckt“, erklärte Tina Binder den Ausschussmitgliedern, „ist, Bildung, Betreuung, Beratung und Begegnung an einem Ort zu vereinen.“

Dass sowohl Eltern als auch Kinder das Angebot schätzen, weiß sie aus Befragungen. Die Kinder genießen vor allem, dass sie bei Veranstaltungen des Zentrums Zeit mit Mama und Papa verbringen können. Die Er-

wachsenen profitieren vom Austausch mit anderen Eltern im selben Stadtteil und von den Beratungsangeboten, die sie in Anspruch nehmen können, ohne sich in die Innenstadt aufmachen zu müssen. Und die Erzieherinnen heben die zusätzliche Angebote über den „normalen“ Kita-Betrieb hervor, die ihre Arbeit ergänzen.

Gerade die Kita Goldberg/Weimarer Weg sei geradezu prädestiniert zum Familienzentrum, sagt Tina Binder. Rund um sie herum liegen vier Schulen, zwei Kirchengemeinden und eine Stadtteilbibliothek, die im Stadtteil stärken würden.

Der Vertrauensvorschuss hat sich ausge-

zeichnet. Mit dem angelegten Geld“ lobte CDU-Stadtrat Frank Bechtie die Arbeit der Familienzentren. Sie „rücken die Familie wieder ins Zentrum. Ingrid Balzer (Freie Wähler) sprach von einer „zukunftsorientierten Geschichte“. „Der Bürgermeister für Bildung und Betreuung“ wandte sie sich an Christian Gangl, „soll sein Herz öffnen und sagen: Wir machen weiter so!“ So stelle ich mit eine optimale Kita vor“, hieß auch Simone Müller-Roth (Grüne) das Konzept gut. Und Ulrike Rapp (SPD) hob hervor, dass die Familienzentren den Zusammenhalt im Stadtteil stärken würden.

Mit den 120 000 Euro, die der Gemeinderat für die ersten drei Jahre bewilligt hat, zahlt die Stadt die 50-Prozent-Stelle der Koordinatorin Tina Binder sowie Anteile einer Arbeitskraft in den drei Kitas – und zwar 15 Prozent in den ersten beiden Jahren und 7,5 Prozent im dritten Jahr. Gesamt-Kita-Leiterin Andrea Ragnit erklärte, dass die Reduzierung auf 7,5 Prozent (zu) knapp bemessen sei. Wie es im kommenden Jahr mit den Familienzentren weitergehen soll, dazu will die Verwaltung im Laufe des Jahres eine Be schlussempfehlung unterbreiten.

17.05.16

sinnvoll angelegtes Geld“ lobte CDU-Stadtrat Frank Bechtie die Arbeit der Familienzentren. Sie „rücken die Familie wieder ins Zentrum. Ingrid Balzer (Freie Wähler) sprach von einer „zukunftsorientierten Geschichte“. „Der Bürgermeister für Bildung und Betreuung“ wandte sie sich an Christian Gangl, „soll sein Herz öffnen und sagen: Wir machen weiter so!“ So stelle ich mit eine optimale Kita vor“, hieß auch Simone Müller-Roth (Grüne) das Konzept gut. Und Ulrike Rapp (SPD) hob hervor, dass die Familienzentren den Zusammenhalt im Stadtteil stärken würden.

Mit den 120 000 Euro, die der Gemeinderat für die ersten drei Jahre bewilligt hat, zahlt die Stadt die 50-Prozent-Stelle der Koordinatorin Tina Binder sowie Anteile einer Arbeitskraft in den drei Kitas – und zwar 15 Prozent in den ersten beiden Jahren und 7,5 Prozent im dritten Jahr. Gesamt-Kita-Leiterin Andrea Ragnit erklärte, dass die Reduzierung auf 7,5 Prozent (zu) knapp bemessen sei. Wie es im kommenden Jahr mit den Familienzentren weitergehen soll, dazu will die Verwaltung im Laufe des Jahres eine Be schlussempfehlung unterbreiten.

